## Zum Lindwurm.

Roman von B. Renz.

(Fortsetzung.)

Billa nahm jedes Stück in die Hand und freute sich über die Mannigfaltigkeit und den Reichthum der Sächelchen und namentlich darüber, daß ihre Mutter dieselben einst berührt, und sich gewiß ebenfalls darüber gefreut hatte.

Mehr aber als nach diesen bunten Dingen verlangte das Tochterherz nach lebendigeren Zeugen aus dem Leben der Heimgegangenen, nach schriftlichen Notizen, Aufzeichnungen und dergleichen; sie hatte noch nichtseinmal die Handschrift der Verstorbenen gesehen, — ob Billa wohl ebenso schrieb, wie sie?

Wiederholt hatte das Mädchen versucht, einen kleinen Schrank im Sekretär, sowie ein darunter befindliches Schubfach zu öffnen, aber das Schloß mußte wohl in Unordnung sein, und eben wollte sie die Sache aufgeben, so brennend gern sie auch den Inhalt dieser Fächer kennen gelernt hätte, als Christel eintrat.

„Das sind gar kuriose Schlösser, gnädiges Fräulein", sagte sie, „welche davon schließen ein Mal und welche zwei Mal, und dort bewahrte auch Frau Carstens ihre besten Sachen auf. In diesem Schränkchen muß ihr Schmuck liegen; ich habe oft gesehen, wie sie ihn herausnahm."

„Aber Christel, ich versuche schon seit einer Viertelstunde — der Schlüssel dreht sich nicht weiter. —"

„Das wird so gemacht", belehrte die verständige Dienerin, „es sind Doppelschlösser." Und in der That sprang jetzt die Thür des Schränkchens weit auf, und verschiedene Etuis, den gesuchten Schmuck enthaltend, lagen vor der jungen Erbin. Billa betrachtete still die wirklich kostbaren Gegenstände und nur als sie einen werthvollen Perlenschmuck in die Hand nahm, wendete sie sich nach dem Bilde der Mutter und sagte: „Der ist's, Christel." — Dann verschloß sie die Schätze wieder, um die noch übrigen Abtheilungen des Schreibtisches zu öffnen, aber nirgends fand sie eine Zeile von der Hand der Verstorbenen oder Spuren einer Korrespondenz.

„Merkwürdig", sagte das junge Mädchen; „wo ist nur ihre Schreibmappe? Jede Frau hat doch eine solche. Und warum finde ich weder Briefe noch Rechnungen — —?"

„Gnädiges Fräulein, ich meine gehört zu haben", erinnerte die Dienerin, „daß der Herr Vater alle Briefe, überhaupt alles Schriftliche aus diesem Sekretär an sich genommen hat, das Fräulein Tante wird es wissen."

„O, da frage ich Vater selbst. Aber nun wollen wir die Schränke und Chiffonnieren im Schlafzimmer untersuchen; der Inhalt mag böse aussehen."

Bald waren beide in Erstaunen versunken über den Reichthum, den diese Möbel bargen, und den die Zeit verhältnißmäßig intakt gelassen hatte. Dennoch betrachtete Billa das ganze mit einer gewissen Eile und kehrte rasch wieder in die Wohnstube zurück, um abermals im Schreibtisch zu suchen.

„Haben das gnädige Fräulein schon das Nähtischchen revidirt?" fragte Christel endlich.

Rasch war der Schlüssel gefunden und das zierliche Möbel geöffnet. Da lagen die Handarbeiten der Verstorbenen, ein angefangenes Kinderstrümpfchen, ein Mützchen, ein Häkelzeug, aber kein Stückchen Papier. Und wie geschickt und sauber war alles gearbeitet! Das Mädchen nahm den kleinen Strumpf in die Hand, aber ein paar heiße Thränen ließen es nicht klar erkennen. Wie traurig redeten doch diese Dinge!

„Ach Fräulein", wagte die Dienerin endlich zu sagen, „ich bin überzeugt, die gnädige Frau hat ein Tagebuch geführt; ich erinnere mich, daß sie bei mehr als einer Gelegenheit zu mir sagte; „Christel, vergiß nicht, ich muß es in mein Tagebuch schreiben!" — Und sollte das Buch nicht irgendwo im Schreibtisch liegen? Er ist ja so groß, und hat vielleicht ein heimliches Fach."

Ein Tagebuch! Ein heimliches Fach im Schreibtisch! — „Laß mich allein, Christel", bat das junge Mädchen, „später wollen wir gemeinschaftlich suchen, aber jetzt nicht; Vater muß auch gleich zum Essen kommen. Geh, meine gute Christel!" — Sie mußte allein sein, ihr war das Herz zu voll.

Als Herr Carstens bald darauf nach Hause kam, mittheilsamer als gewöhnlich, wagte Billa ihn zu fragen, ob er der Mutter Briefe an sich genommen habe?

„Ja, mein Kind; ich sagte es Dir ja gleich, als ich Dir die Zimmer versprach."

„Und hast Du sonst etwas herausgenommen, Vater?"

„Einige Packete mit Briefen, die Du aber noch lange nicht zu lesen brauchst, und ein Ausgabebuch, Kind", erwiderte der alte Mann, „weiter nichts."

„Lieber Vater", bat sie schmeichelnd, „ich möchte von jetzt an die Rechnungen für den Hausstand führen oder doch führen lernen; hast Du etwas dawider?"

„Nein, Billa", erwiderte er herzlicher als je und legte den Arm um die schlanke Gestalt; „Tante Rose soll Dich unterweisen in den Geheimnissen der Wirthschaft; es ist Dir überhaupt dienlich, wenn Du Dich einer bestimmten Beschäftigung widmest."

„Dann gieb mir Mutters Rechnungsbuch, lieber Vater", schmeichelte sie. Und er nickte, „das sollst Du haben, aber nun komm zu Tische."

XII.

Der Oktober hatte sich verabschiedet mit Stürmen und Schlackerwetter, aber auch mit allerlei Ereignissen, welche die guten Bewohner der Stadt Reicha noch lange beschäftigen sollten, und der November hatte seinen Einzug gehalten in derselben unliebenswürdigen Weise.

Am zwanzigsten Oktober waren die Rekruten eingerückt unter Begleitung einer zahlreichen Schuljugend, und vier Tage vorher war der Herr General in Reicha erschienen und hatte die Garnisonanstalten besichtigt in Begleitung eines Schwarmes von Offizieren, Zahlmeistern und städtischen Beamten, hatte alles gut und zweckmäßig befunden, sodann dem Herrn Bürgermeister und dem Landrath einen Besuch gemacht und Mittags im Hirsch im neu dekorierten Saale der Offizierspeiseanstalt das Diner eingenommen. Alles zur höchsten Zufriendeheit, welche sich bis auf die Speisen erstreckte, vor dem Weine aber kehrt machte, denn Hotelweine, — nun, die kennt man in ganz Deutschland.

Den Entschluß, einen eigenen Weinkeller für das Offizierkorps zu gründen, lobte der hohe Herr darum auch sehr, nachdem er im Lindwurm die Quelle kennen gelernt hatte, aus welcher man zu schöpfen beabsichtigte; jene Quelle, die nun bald versiegen sollte. Und in der That, sie war vierzehn Tage später versiegt; am 31. Oktober Nachts zwölf Uhr hatte Herr Stadtrath Carstens eigenhändig und für immer die berühmte Weinstube zum Lindwurm geschlossen.

Fast hundert Jahre hatte das Haus bestanden, immer unter der Firma: „L. Carstens Söhne", immer mit demselben Ruf der Reellität. Aber jetzt besaß die Firma keinen Sohn mehr, keinen männlichen Erben, auf dessen Schultern der verbitterte Mann die Last hätte wälzen können, die ihm zu schwer geworden. Und dennoch würde er das Geschäft weiter geführt haben, wenn nicht die Sorge um das Glück seines Kindes, die Angst vor neuen Kollisionen den Ausschlag gegeben hätte.

(Fortsetzung folgt.)

## Städtische Kommissionen.

### Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 16. April cr.
Nachmittags **5** Uhr im Geschäftszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Tagesordnung.

1) Herstellung der eingefallenen Mauer des Siechenhausgrundstückes;
2) Ausbaubedingungen für die Ladenbergstraße;
3) Pflasterung des Vorplatzes am Portal des Südfriedhofes;
4) Vornahme von Veränderungen an dem Kanal und Pflaster der Karlstraße ꝛc.

## Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* [Die Bibliothek des Kunstgewerbe-Vereins,] welche mit der den Vereinsmitgliedern ebenfalls zur Verfügung stehenden Bibliothek des Vereins für Volkswohl zusammen im Erdgeschoß des Waagegebäudes (Rathhaus) untergebracht wurde, ist gleichzeitig mit dieser Dienstag und Freitag Abends von 7 bis 8 Uhr und Sonntag Vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Zum Studium derjenigen Werke, welche nicht ausgeliehen werden, ist durch Einrichtung eines Lesezimmers Gelegenheit geboten.

* [Der II. kommunale Wahlbezirksverein] hielt gestern Abend im Restaurant „Guttenberg" unter Vorsitz des Herrn Bankdirektor Kösewitz eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende theilte mit, daß auf die in der vorigen Versammlung beschlossene Eingabe an die Polizei-Verwaltung in Betreff des Königsstraßenkanals ein Bescheid bis dato noch nicht erfolgt sei, obwohl man bei der Wichtigkeit der Angelegenheit dies wohl erwarten durfte und konnte. Da wie es scheint, die genannte Behörde z. Zt. hierauf nicht eingehen will, die Sache aber, die seit langen Jahren die Gemüther mehr oder weniger erregt hat, keinen Aufschub erleidet, so hielt es der Vorstand für geboten, nochmals in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Jedermann kennt den Uebelstand, der durch Ausströmen der Gase aus dem Königsstraßenkanal entsteht und die ganze dortige Gegend verpestet, so daß das Dortwohnen durchaus kein ange

## Kleine Mittheilungen.

* [Aus dem Leben einer Wucherin.] Eine der reichsten Bewohnerin von Starokonstantinow, die als typische Figur Erwähnung verdient, ist, wie dem Kiewlj. geschrieben wird, kürzlich gestorben. Als vor 30 Jahren die Verstorbene, eine berüchtigte jüdische Wucherin, von ihrem Manne als Wittwe hinterlassen wurde, erbte sie von diesem ca 35,000 Rubel, welche unter ihren Händen, dank der Wucher-Zinsen, jetzt auf ca. 2 Millionen Rubel angewachsen sind. Jenta Krassnoselskaja, so hieß die Verstorbene, ging trotz ihres Reichsthums fast zerlumpt einher und nährte sich fast nur von Brod und Zwiebeln; Fleisch kaufte sie nur äußerst selten und dann nur die billigste Sorte, d. h. Abfälle, die schon einen starken Hautgout hatten. — Wie verlautet, soll auch der Genuß verdorbenen Fleisches die Todesursache gewesen sein. — Jenta pflegte in einer auf der Brust unter ihrem schmierigen Chalat angebrachten Tasche alle Dokumente, Wechsel ꝛc. mit sich herumzutragen. Fast die ganze Stadt war in den Händen dieser Person, welche es verstanden hatte, nach und nach 150 Häuser an sich zu bringen.

* [Hinter den Coulissen.] Aus Köln wird folgende Theatergeschichte berichtet: Erster Akt: Zwei treue Freundinnen, Jüngerinnen der edlen Sangeskunst, entzweien sich. Motiv: Eifersucht. Der Dialog wird lebhaft und aus dem verschwiegenen Busen der Einen stolpert in jäher Fluth all' das über die Zunge, was ihr die Andere in vertraulicher Stunde über ihre lieben Kolleginnen anvertraute. Hei! Kommen da pikante Geschichten heraus! Alles natürlich vollständig erfunden! Zweiter Akt: Der Rachechor tritt auf in Gestalt aller jener Kolleginnen, über welche die Sängerin, eine exzentrische Russin, Fr. G., mit ihrem scharfen Zünglein so unbarmherzig zu Gericht gesessen. Wehe der Armen! Dem vereinigten Ansturm so vieler auf das Tiefste beleidigter Schönen vermag sie nicht zu widerstehen, Flucht ist die einzige Rettung. Dritter Akt: Am Ufer des Rheines. Als wären ihr die Furmenden auf den Fersen, stürmt die junge Dame heran; es ist die Russin, welche sich einen Zufluchtsort sucht, just da, wo der Rhein am nassesten ist. Wie aufs Stichwort erscheint ein Menschenfreund und nimmt die Lebensmüde in seine rettenden Arme. Vierter Akt: Das Heim einer Künstlerin. Monolog vor einer Dose Streichhölzer nichtschwedischen Ursprungs über Sein oder Nichtsein. Es ist eine saure Arbeit, von den einzelnen Hölzchen den Phosphor abzuschaben und daraus eine Limonade zu brauen. Aber es gelingt, ein kräftiger Zug und „Gute Nacht, du böse Welt!" Doch das Tränklein war zu matt, ein erschreckliches Bauchgrimmen verscheucht alle Todesgedanken und der Arzt naht als willkommener Helfer in der Noth. Das Ende der Tragödie? Wer weiß es! Wahrscheinlich eine Luftveränderung.

* [Das Brautgeschenk des Kaisers von China.] Ein seltenes Geschenk wird der jugendliche Kaiser von China, Kuang-Su, dessen Verlobung bevorsteht, seiner zukünftigen Braut machen. Im vergangenen Herbste ließ nämlich der Vizekönig der Provinz Petschili, Li-Hong-Tzang, um den Kaiser für die Idee der Eisenbahnen zu gewinnen, einen vollständigen Bahnzug en miniature, mit einer durch ein Uhrwerk in Betrieb gesetzten Lokomotive (jeder Waggon fünf Fuß lang), und den dazu nöthigen Schienenstrang, hundert Fuß lang, aus San Francisko kommen und im Kaiserlichen Garten zu Peking aufstellen. Die Kaiserin-Regentin und der junge Kaiser waren nicht wenig erstaunt, als sich dieser Eisenbahnzug in Bewegung setzte. Er hat denn auch diesen Bahnzug von seinem Vizekönig als Geschenk angenommen und bestimmte, daß derselbe, damit seine zukünftige Braut sich dadurch unterhalten könne, intakt gehalten werde.

* [Die Zeitungen der Welt.] Nach einer von französischer Seite gemachten neuen Zusammenstellung beträgt die Zahl sämmtlicher Zeitungen etwa 36500. Unter den fünf Erdtheilen kommt die höchste Zahl, 20000, auf Europa; von den europäischen Großmächten weist Deutschland die höchste, Rußland die niedrigste Zahl auf. In Deutschland erscheinen etwas mehr als 5500 Zeitungen, darunter 800 Tagesblätter. Den zweiten Rang nimmt England mit etwa 4000, darunter ebenfalls 800 täglich erscheinende Blätter, ein. Fast die gleiche Zahl hat Frankreich aufzuweisen. Es erscheinen 1568 Blätter in Paris, 2506 in der Provinz, die Zahl der täglich erscheinenden ist 360. Italien folgt mit 1400, von denen 150 täglich erscheinen, auf Rom kommen 200. Mailand 140, Neapel 120, Turin 94, Florenz 79 Blätter. Oesterreich ist mit 1200, darunter 150 Tagesblätter, vertreten. Spanien zählt etwa 850, von denen etwa ein Drittel täglich erscheint. Rußland hat nur 800 Zeitungen aufzuweisen; in Petersburg erscheinen 200, in Moskau 75. Mehrere derselben erscheinen in zwei oder mehr Sprachen, eine zugleich in russischer, deutscher und französischer Sprache, eine andere in deutscher und russischer Sprache. Eine verhältnißmäßig sehr hohe Zahl weist Griechenland auf. Hier ist fast jeder kleine Flecken mit einem Blatte vertreten. Die Schweiz zählt 430 Zeitungen, darunter einige recht bedeutende. Belgien und Holland etwa je 300. Unser Erdtheil hat im Ganzen ungefähr 3000 regelmäßig erscheinende Zeitungen aufzuweisen. Verhältnißmäßig wenige Blätter erscheinen in China. Das amtliche Regierungsblatt „King-Pao" in Peking erscheint täglich in drei Ausgaben, jede derselben auf Papier von jeder beliebiger Farbe; andere bedeutende Blätter sind die in Shangai erscheinenden „Tchen-Pao" und „Bu-Pao" und das Regierungsblatt von Korea. Einen riesigen Aufschwung nimmt die Tagespresse in Japan, das etwa 2000 Zeitungen aufweist. Die drei bedeutendsten führen die Namen „Hotchischimbum", „Thoyaschimbum" und „Muninschischimbum". In Tonkin ist in letzter Zeit ein Blatt „L'Avenir du Tonkin" gegründet worden. Beluschistan und Afghanistan haben bis jetzt noch keine Zeitungen aufzuweisen, in Persien erscheinen im Ganzen sechs. Sehr wenige Zeitungen kommen auf den Erdtheil Afrika, und zwar kaum 300; hiervon 30 auf Egypten. Bis Mai 1885 erschienen, nach dem „American Newspaper Directory", in den Vereinigten Staaten und Kanada 14147 Zeitungen. Ordnet man sämmtliche auf der Erde erscheinenden Zeitungen nach den Sprachen, so muß der englischen Sprache der Löwenantheil zuerkannt werden, hierauf folgt die deutsche, dann die französische, darauf die spanische Sprache.

* [Einem biederen Pennäler] in Köln stand eine schlechte Censur in Aussicht: doch er wußte sich zu helfen. Er fertigte ein Manuskript zu einem Zeugnißformular an und bestellte beim ersten besten Buchdrucker auf Grund einer selbstredend gefälschten Ordre des Gymnasialdirektors noch 15 Stück Zeugnißformulare, die er in drei Tagen abholen wollte. Ob Bruder Studio sich die 14 anderen auf Lager nehmen wollte für zukünftige Semester-Abschlüsse oder ob er noch einigen Kameraden dienlich sein wollte, weiß man noch nicht. Fatal war es aber nur, daß der Buchdrucker Tags darauf die Korrektur zum Gymnasialdirektor sandte, der selbstredend nun Alles aufbot, dem freundlichen Besteller der Zeugnißformulare auf die Spur zu kommen. Am dritten Tage fand sich auch pünktlich in der Buchdruckerei ein Dienstmann ein, der denn auch seinerseits gewissenlos genug war, seinen Auftraggeber zu verrathen. Da die Eltern des hoffnungsvollen Jünglings biedere, harmlose Landbewohner sind, so wäre der Coup jedenfalls gelungen, wenn der Buchdrucker nicht ein so „verschickt dummer Kerl" gewesen wäre.

* [Einen kecken Aprilscherz] haben sich mehrere Schüler eines Gymnasiums mit ihren Professoren erlaubt. Am Vorabend des ersten April erhielten sämmtliche Lehrer des Gymnasiums Rohrpostkarten mit der unverkennbaren Unterschrift des Direktors und folgendem Inhalte: „In später Stunde erfahre ich, daß Se. Exzellenz der Unterrichtsminister während der Unterrichtsstunden unsere Anstalt mit einem Besuche beehren wird. Ich ersuche daher die Herren Professoren, in entsprechender Kleidung zu erscheinen." Am nächsten Tage, dem 1. April, erschienen die Professoren pünktlich im Frack und mußten vom Direktor aufgeklärt werden, daß sie das Opfer eines Aprilscherzes geworden. So vortrefflich war die Unterschrift des Direktors nachgeahmt, daß derselbe erklärte, sie selbst kaum von seiner echten Unterschrift unterscheiden zu können. Nach den muthwilligen Thätern ist seither vergebens gefahndet worden.

* [Die stärksten Kaffeetrinker] auf dem Erdboden sind die Holländer, da sie nach statistischen Ermittelungen pro Kopf 12 Pfund verbrauchen, die Deutschen dagegen kaum 4 Pfund. Die gesammte Kaffeeproduktion auf der Erde beträgt bei einer guten Ernte 10 Millionen Centner, darunter 75,000 Centner des berühmten Mokka.

* [Auch ein Grund zur Flucht.] Baron Bertrau, ein bekannter Pariser Lebemann, hat sich, wie man von dort schreibt, kürzlich aus der Seine-Stadt entfernt, ohne bei seinen zahlreichen Freunden seine Adresse zu hinterlassen. Man glaubte bereits, der lebenslustige Herr habe sich ein Leid angethan, da langte vor einigen Tagen folgendes Schreiben des Barons aus Kairo ein: „Ich sah mich genöthigt, aus Paris zu fliehen, da die kleine Henriette vom Ballet kürzlich erklärt, sie werde heuer im Frühjahr bei den Rennen Pferde laufen lassen. Ich habe ihr Diamanten und Toiletten gekauft, ein Hotel und Equipagen gemiethet, aber für diesen neuesten Geschmack reichen meine Mittel nicht aus und mir blieb nichts übrig, als durchzugehen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860416023/fragment/page=0001

nehmes ist. Die Frage: Wie ist die Kalamität entstanden und wie kann sie beseitigt werden, ist schon so oft erörtert worden, doch ist es bisher nicht gelungen, auch nur einigermaßen Wandel zu schaffen. Sachverständige behaupten, und das scheint auch das Richtige zu sein, daß die Kalamität in der Kanallanage selbst liege. Ein natürliches Gefälle ist nicht vorhanden, wie man namentlich in der Nähe der Waisenhausapotheke beobachten kann, wo der Königsstraßenkanal seine Verbindung mit dem Kanal in der Neuen Promenade erhält. Das Gefälle ist hier ein kolossales, während es von da ab bis zur Gerbersaale ein fast verschwindendes ist. Der am Ende des Kanals, an der Gerbersaale, entstehende natürliche Druck ist ein so starker, daß er die Gase mit solcher Vehemenz in den Kanal zurücktreibt, daß sie in der oberen Königsstraße, so namentlich am Reichsbankgebäude durch die Einfalllöcher zu Tage treten und den fürchterlichen Gestank erzeugen. Der Moritzzwingerkanal ist in einem solch traurigen und unzureichenden Zustande, daß hier endlich einmal eine Erneuerung desselben eintreten muß. Für damalige Verhältnisse (er wurde Anfangs der fünfziger Jahre aus alten Sandsteinen gebaut) mag er genügt haben, heute, bei der Ausdehnung unserer Stadt, indeß nicht mehr. Ein fernerer Erzeuger der üblen Gerüche in den Häusern ist die nach polizeilicher Vorschrift geübte Anlage der Dachrinnen, d. h. deren direkte Verbindung mit dem Kanal. Die aus demselben entströmenden Gase steigen durch das Blechrohr in die Höhe und entweichen in die Luft. Dies möchte noch angehen, wenn die Gebäude gleich groß und die Rohre auch immer dicht wären. Da dies nun aber nicht überall der Fall ist, so leiden die höher aufgeführten Gebäude durch ihre niedrigeren Nachbargebäude, denn der aus der Dachrinne entströmende Gasgeruch theilt sich den Oeffnungen der anliegenden Gebäude, mit und einmal darin, läßt er sich schlecht wieder entfernen. — Die Versammlung beschloß, den Vorstand zu ersuchen, mit einer erneuten Eingabe an die Polizei-Verwaltung heranzutreten und sie um Beseitigung des tief empfundenen Uebelstandes anzugehen, andernfalls höhere Instanzen anzurufen. — Die von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigte Fluchtlinie der beschlossenen neuen Straße durch einen Theil des Plantagengartens der Francke'schen Stiftungen zwecks direkter Verbindung des Südens mit der inneren Stadt kann nur die Billigung Aller finden. — Der südliche Bebauungsplan, welcher den städtischen Behörden und namentlich der Bau-Kommission s. Zt. zu schaffen gemacht hat, ließ sich nicht anders aufstellen, als geschehen, denn die vorhandenen Straßen: Merseburger-, Linden-, Liebenauerstraße, Pfännerhöhe und Mühlrain gaben die Unterlage dazu her. Dann sprachen auch die Bodenverhältnisse mit, die eine andere Anlage nicht zuließen. Die gegentheiligen Behauptungen treffen also auch hier nicht zu. Ob man der ausgesprochenen Ansicht des Herrn Sanitätsrath Hüllmann bei Aufstellung des östlichen Bebauungsplanes wird folgen können, wird die Folge lehren. — Bei Besprechung über die Anlage von Straßenbahnlinien wurde recht sehr die Anlage der Linie: Bahnhof-Merseburgerstraße-Südstiedhof, als für die Entwickelung des Südens geradezu nothwendig, befürwortet. Die Versammlung beschloß, den Vorstand zu ersuchen, in dieser Angelegenheit vorzugehen und nichts unversucht zu lassen, die Linie zu erhalten. Gewünscht wurde ferner die Aufstellung eines Straßenbahnnetzes durch die ganze Stadt, dann könnte man leicht die zunächst in Angriff zu nehmenden Linien herausfinden. — Des Näheren wurde noch debattirt über die Straßenreinigungs- und die Wassermesserfrage, die unseren Lesern bekannt sein dürfte.

* [Der Verein für Erdkunde] hielt gestern Abend im Hotel zum „Kronprinz" unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Kirchhoff eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Zunächst machte der Herr Vorsitzende verschiedene Mittheilungen. Zur Aufnahme in den Verein als ordentliche Mitglieder sind zwei hiesige und drei auswärtige Herren angemeldet. Unter den Neueingängen an Werken sind besonders zu erwähnen: ein in liberaler Weise von der nordamerikanischen Regierung dem Verein zur Verfügung gestellter erster Band der Ethnologie, herausgegeben in Rochington, der interessante Mittheilungen über nordamerikanische Indianer, über Marken und hieroglyphische Zeichnungen enthält, ferner seitens der Buchhandlung von Petersen das Buch: „Geographische Bilder in Liedern" von Rudolph von Schlagintweit, außerdem eine Broschüre über das Kaiserreich Brasilien im Jahre 1873 und eine Schulprogramm-Abhandlung des Gymnasiallehrers Dr. Hugo Rödel über Heimathskunde in Frankfurt a. O. Von Interesse dürfte die in jener Abhandlung konstatirte Thatsache sein, daß man dort noch gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Kartoffel kaum kannte und ihr noch die wunderlichsten exotischen Bezeichnungen beilegte, wie z. B. Batate, Tartüffe, Artapfel, ja selbst Plantoffel. Ein damaliger Schriftsteller führt an, daß man die Frucht nicht nur zur Bereitung von Stärke, sondern auch zur Herstellung der Butter benutzte. Die Kunstbutter — so fügt der Herr Vorsitzende zur großen Heiterkeit hinzu — sei also gar nicht so neueren Datums. Die dann vorgelegte treffliche Zeitschrift „Deutsche Weltpost" von Brückner wird nach dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden den drei Lesezirkeln des Vereins einverleibt. Ferner theilte Herr Prof. Dr. Kirchhoff mit, daß Einladungen zu dem am 28., 29. und 30. April in Dresden stattfindenden 6. deutschen Geographentage, ferner zur Generalversammlung des deutschen Schulvereins am 1. und 2. Mai in Chemnitz zum 25jährigen Stiftungsfeste des Leipziger geographischen Vereins am 1. und 2. Mai im Hotel „de Pologne" ergangen seien. Redner regt die Vereinsmitglieder an, an dieser Feier, die unter dem Vorsitze Richthofens einen hervorragend wissenschaftlichen Charakter tragen werde, theilzunehmen. — Nach dem alsdann erstatteten Kassenbericht hatte der Verein zu Beginn des verflossenen Vereinsjahres ein Vermögen von M. 2345,26, zu dem noch M. 3314,14 an Einnahmen kamen; verausgabt wurden davon M. 3270,06 so daß ein Vermögensbestand von M. 2389,34 verbleibt. Unter den Ausgaben befinden sich M. 802 Beitrag für afrikanische Gesellschaft, d. h. eine Ausgabe von 2 M. für jedes Mitglied des hiesigen Vereins für Erdkunde. Nach erstattetem Dank an den Kassirer wurden die Herren Müller und Henzel zu Revisoren wiedergewählt. Herr Rentier Ritter legte dann seine neuen prächtigen Landschaftsbilder aus dem Harze vor mit dem Bemerken, die Vereinsmitglieder dürften sich für dieselben um so mehr interessiren, als die im vorigen Jahre stattgehabte Wanderversammlung im Bodethal vollständig verregnet sei.

Herr Kaufmann Schubert verlas alsdann das Tagebuch eines ihm verwandten Herrn Stephan Meyer in Braunschweig über eine von demselben am 9. September v. J. unter unsäglichen Mühen unternommene Montblancbesteigung, welches durch eine große Anzahl ausgelegter photographischer Aufnahmen von einzelnen Parthien des Königs unter den Riesen der Alpenwelt bildlich vervollständigt und erläutert ward. Der Vorsitzende sprach für beides den Dank des Vereins aus und konstatirte, daß er kaum je eine so packende und fesselnde, wörtliche und bildliche Darstellung der Einzelheiten über eine Montblancbesteigung gehört habe. Bei dieser Gelegenheit brachte Redner die Gründung der Sektion Halle des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins in Rückerinnerung, die Vereinsmitglieder zum Beitritt auffordernd (Mitglieder des Vereins für Erdkunde zahlen 6 Mk., Nichtmitglieder 10 Mk. Beitrag). Eine kurze Diskussion entspann sich noch über die Frage, welcher Theil des Mittelmeeres vom Montblanc aus gesehen werden könnte. Die Meinung der Debattirenden vereinigte sich schließlich auf den Golf von Genua bis etwa zu Lyon. Der Herr Vorsitzende demonstrirte alsdann eine interessante Kuriosität, bestehend in einer wohlgelungenen Nachbildung der vor 326 Jahren erschienenen großen Alpenkarte des alten Tschudi. Im Vergleich zu modernen Karten macht sich diese Tschudi'sche Karte recht originell. Sie ist vollständig auf den Kopf gestellt, oben ist die Südseite, unten die Nordseite und die einzelnen Alpenparthien stellen sich, ähnlich einer japanischen Karte, als einzelne seitwärts liegende Berge in Kegelform dar. Interessant ist, daß auf der Karte der Genfer See gänzlich anders gestaltet erscheint als auf den heutigen Karten. Man sieht am südöstlichen Theil den See bis St. Maurice sich hinziehen und dort schon die Rhone in ihn einmünden, wo heute nur eine langgestreckte Alluvial-Tiefebene vorhanden ist. Zur Erklärung dieses Umstandes bemerkt Herr Ritter, daß noch heute diese Tiefebene häufig von großen furchtbaren Schlammstürmen heimgesucht werde, die jenes Thal vollständig überschwemmen, Weinberge vernichten 2c. Der Herr Vorsitzende legte alsdann verschiedene Gegenstände vor, die Herr Kaufmann Leicher aus dem Bechuana-Lande eingesandt hat, Bogen nebst Pfeil, welch' letzterer eine vergiftete Eisenspitze haben sollte, was die chemische Untersuchung jedoch nicht bestätigt hat, ferner eine Wurfkeule, Kiri genannt, eine Assegaye, welche von den Bechuanen auch als Bajonett gebraucht wird. Früher war sie lediglich Wurfspeer, bis sie schließlich Häuptling Thaka, der große Organisator und Gründer des Bechuanenreichs als Stoßwaffe von seinen Kriegern anwenden ließ. Thaka ließe sich wohl in dieser Beziehung mit Philipp von Macedonien, der die Sarissen (Stoßlanzen) einführte, vergleichen. Außerdem lag eine Schlangenhaut sowie ein Stück kräftig riechenden getrockneten Kuhdüngers vor, der dem Torf ähnlich sehend, von den Bechuanen in ihren holzarmen Gegenden als treffliches Brennmaterial benutzt wird. Aehnlich verfahren die westschleswigschen Bauern auf den Halligen — fügte der Vorsitzende hinzu — nur mengen diese den Dung mit Erde, während die Kaffern ihn unverfälscht präpariren. Die Bechuanen sind übrigens die industriellsten aller ihrer Kaffern-Stammesgenossen und ihre Waffen verdienen als echte Kafferwaffen wohl Beachtung. Die Ausstellung der Meerfrau im Café David gab dem Herrn Vorsitzenden Veranlassung zu eingehenden Erörterungen des Thieres „Halicore cetacea", welches zur Familie der pflanzenfressenden Wale gehörend, an der Ostküste Afrika's, Zanzibar's in flachen kräuterreichen Gewässern lebt. Die Araber nennen das Thier, das übrigens bis in die neueste Zeit ein zoologisches Räthsel war und erst von Prof. Rüppel wissenschaftlich bestimmt wurde, Nekar el Bachal, d. i. die Kameelstute des Meeres. Im Uebrigen wird es auch von den Afrikanern als Meerkuh „Dujong" bezeichnet und die Meinung, daß die alten Israeliten mit seiner Haut die Bundeslade überzogen haben, dürfte nicht ganz unwahrscheinlich sein. Das sehr schön präparirte Exemplar, welches hier zur Schau gestellt ist, dürfte vielleicht das einzig gut erhaltene sein, das je nach Europa gekommen, und seine Besichtigung empfehle er den Vereinsmitgliedern dringend. Die Sache sei kein Humbug, sondern wissenschaftlich hochinteressant. Daneben sei auch ein metergroßes Riesenexemplar das sogen. Seetenfels ausgestellt, des gefürchtetsten Heringsräubers der Ostsee. Während er drei Tage noch im Bassin zu Kiel lebte, gingen in seinen dreifach gezähnten Rachen nicht weniger als etwa ein Centner Fische. — Sodann legte Redner das soeben erschienene 10. Blatt des von Dr. Habenicht in Gotha herausgegebenen Atlas von Afrika vor. Dasselbe stellt Abessynien und das nördliche ostafrikanische Küstengebiet dar. Die Ausführung der Karte ist eine ganz vorzügliche. Zum Schluß verbreitete sich Herr Professor Dr. Kirchhoff noch eingehend über die Aufschließung des Somalenlandes für das deutsche Reich, worüber wir in einem weiteren Artikel berichten werden.

* [Ueber das gestrige Kirchen-Concert] in der Glaucha'schen Kirche, veranstaltet von dem dieser Kirche angehörenden Gesangverein „zu St. Georgen" hört man nur allgemeines Lob. Das Resultat der Einnahme, die zu kirchlichen Zwecken Verwendung finden soll, ist ein ganz erfreuliches. Die zum Vortrag gekommenen Chorgesänge wurden unter Direktion des Herrn Cantor Müller zu aller Zufriedenheit ausgeführt, ein Terzett aus der Passions-Cantate von Schneider klang sehr gut, die Soli's aber und zwar: Sopran-Arie aus dem „Messias" von Händel, Baß-Arie aus dem „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy, Arie für Alt von Bach und das Duett aus der „Zerstörung Jerusalems" von Hiller verdienen die höchste Anerkennung. Herr Organist Ratsch aus Merseburg und Herr Musiklehrer Petri von hier, die, wie man hört, aus Liebe zur Sache, Herr Ratsch als geborener Hallenser und weil er in Glaucha auch getauft und konfirmirt ist, mitwirkten, leisteten auf ihren Instrumenten, Orgel und Cello, das Vorzüglichste, das man nur erwarten konnte. Die Gemeinde ist dem Dirigenten Herrn Müller für solche Darbietungen, die viel Mühe und Anstrengungen erfordern, besonderen Dank schuldig denn jedenfalls ist es auch diesmal wieder nur sein Verdienst, daß das Werk in Scene gesetzt wurde. Der edle Geber, der dem Verein seiner Zeit 3000 Mark gestiftet hat, wird sich freuen, daß sich von dem eingesetzten Komitee dieser Eine dem vor etwa vier Jahren in's Leben getretenen Vereine mit Lust und Liebe widmet. Am Abend desselben Tages vereinigten sich die Mitglieder nebst ihrem Dirigenten im großen Paradies-Saale hier und verschafften sich und ihren Angehörigen noch genußreiche Stunden durch Solovorträge, Quartetts und Chorgesänge. Möge diesem Verein auch fernerhin ein Blühen und Gedeihen beschieden sein!

* [Interims-Stadttheater.] Zum Benefiz des Herrn Regisseurs Dahlen wurde gestern das romantische Schauspiel „Der Glöckner von Notre-Dame" gegeben. Wer den gleichnamigen Roman von Victor Hugo gelesen hat, wird in der bekannten Birch-Pfeiffer'schen Bühnenbearbeitung gar Vieles vermissen, was den Roman so anziehend und spannend macht. In letzterem reihen sich die Tableaus, bei denen besonders dem Schauerlichen Rechnung getragen wird, ziemlich lose aneinander. Dadurch, daß manche Darsteller starke Anleihen beim Souffleurkasten zu machen genöthigt waren und das Ganze sichtlich Kürzungen erfahren hatte, wurde das lockere Gefüge nicht gerade fester. Einzelne der Darsteller hielten sich recht wacker, obgleich das Zusammenspiel sichtlich unter dem Mangel an nicht genügend vorhergegangenen Proben litt. Daß Herr Sachs sich so fatal versprach und vor dem versammelten Zigeunervolk feierlich und laut versicherte „ich mache die Esmeralda zu meinem Manne" erhöhte die Wirkung keineswegs. Das Publikum lachte — und Herr Sachs auch. Frl. Förster war als Gerwaise, besonders aber in der Scene, in der man ihr den Raub ihres geliebten Töchterchens mittheilt, von einer überzeugenden Wahrheit. Ihr Schmerz war so echt, ihre Darstellung so hinreißend, daß man in die Wirklichkeit hineingetäuscht wurde. Die Esmeralda wurde von Frl. Holzhausen, welche außer einem angenehmen Aeußern auch noch entschiedenes Darstellungstalent besitzt, recht gut gegeben. Herr Pittschau hatte sich als Priester eine seinem Charakter entsprechende, entsetzliche Maske zugelegt und erzielte bei seinem, der Esmeralde gemachten Geständniß und seinem dem Priesterstande geltenden Fluche eine bedeutende Wirkung. Auch Herr Dahlen hatte als Glöckner Quasimodo eine wahrhaft grauenerregende Maske gemacht. Sein Spiel zeigte große Gefühlswärme. Herr König hatte als Hauptmann der Söldner, eine nur kleine Rolle, aber auch diese hatte der geschätzte Darsteller mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit ausgestaltet, Treue auch im Kleinen ist bekanntlich die Quintessenz des Ensemblespiels und sichert dem Ganzen stets Erfolg. Der Besuch der Vorstellung war nur ein schwacher. Vielleicht hatte diese Erscheinung darin ihren Grund, daß Herr Dahlen, der sonst so sehr beliebte Darsteller, in der Wahl seines Benefizstückes nicht glücklich gewesen war. Es macht sich mehr und mehr bemerkbar, daß das Publikum an Schauerstücken, wie „Der Glöckner von Notre Dame" z. B. eines ist, glücklicher Weise den Geschmack verliert und auch die gestrige Vorstellung hat uns in dieser Ueberzeugung bestärkt.

* [Mr. Allessandro Scuri, der Erfinder des Monocycle,] wird Freitag und Sonnabend im Saale des „Prinz Carl" seine Kunstleistungen vorführen, auf die wir Freunde und Interessenten des Radfahrsports hiermit aufmerksam machen. In Liegnitz und Leipzig haben die Produktionen Mr. Scuri's den größten Beifall gefunden. Die Fertigkeit, welche Mr. Scuri auf dem Einrad erlangt hat, ist, wie das „Liegn. Tgbl." schreibt, eine ganz außerordentliche und darf in dieser Vollendung sicherlich als Kunst bezeichnet werden. Nicht nur, daß er mit seiner Maschine, auf der sich mehrere andere Herren nicht einen Augenblick zu erhalten vermochten, durchaus sicher, sowohl im rapidesten Tempo als so langsam, daß man bequem die Bewegung der Speichen verfolgen konnte, fuhr, daß er, ohne auch nur die Lenkstange zu berühren, jede Kurve, jede plötzliche Wendung ausführte und dabei noch verschiedene Instrumente blies, er nahm dabei auch noch mehrfache Hindernisse, durchbrach Papier-Reifen, fuhr auf einem ziemlich steil ansteigenden Laufbrett hinauf und sprang davon herab, trug erst eine und dann zwei Personen auf den Schultern, er ging aus dem Vorwärtsfahren auch in die rückwärtige Bewegung über, sprang mit dem Einrad während des Fahrens in die Höhe, kurz, er führte alle die Experimente vor, welche wir schon auf dem Zweirad als Beweis großer Gewandtheit und Uebung ansehen würden, und zeigte sich dadurch als Virtuose im Balanciren.

* [Verpachtungs-Termin.] Im Hotel „Stadt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860416023/fragment/page=0002

Hamburg" stand heute Mittag ein Termin zwecks öffentlicher meistbietender Verpachtung des dem Herrn Victor Peter gehörenden, im Mansfelder Seekreise belegenen Gutes Volkmaritz — Poststation Höhnstedt — mit einem Areal von 167,6620 ha und einem jährlichen Reinertrag von 3434,21 Thalern, an, zu dem sich eine große Anzahl Interessenten eingefunden hatten. Die Pachtzeit währt 12 Jahre, von Johanni d. J. ab gerechnet; zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 90 000 Mark erforderlich. Der Termin verlief, da Niemand ein Gebot abgab, resultatlos.

* [Vertagt.] Die zu gestern Vormittag vor der IV. Civilkammer des hiesigen königl. Landgerichts angesetzte Prozeßsache: Wittwe Borges in Eisleben wider die Stadt Eisleben, wegen Entschädigung für ihr durch die Wasserleitung eingeführtes Hausgrundstück (durch Platzen eines Hauptrohres entstanden), mußte wegen Behinderung des Vertreters der Klägerin auf den 12. Mai vertagt werden.

* [Ein neuer „Englischer Glasscheiben-Reinigungs- und Polir-Apparat",] erfunden von Herrn Prof. Dr. Brass, dürfte, falls er sich dauernd praktisch bewährt, allseitig willkommen sein. Der Apparat, dessen Preis 1,50 Mk. beträgt, giebt bei der leisesten Berührung des Körperbodens mit der Glasfläche eine Wenigkeit des chemischen Präparats (Kieselsäure) ab. — Es genügt, die Scheibe 2c. an mehreren Stellen leicht zu betupfen, alsdann mit einem trockenen, weichen Lappen abzureiben und ein sofortiger tiefer Glanz der Glasscheibe ist das Resultat dieser spielend leichten Arbeit. Der Apparat wird stets trocken, also ohne Anwendung von Feuchtigkeit verwendet. Auf diese Weise ist die Wirkung auf alle Glasarten dieselbe, möge dasselbe Krystall-, Natronkalk-, Halbkrystall-, Flint- oder Alluminiumkalkalkali-Glas sein. Die Vortheile, welche diese fachmännisch erprobte Reinigungsmethode bietet, sind für Jedermann, welcher Werth auf dauernde Instandhaltung seiner oft kostbaren Fenster- und Spiegelscheiben im Haushalte oder im Geschäftsleben legt, unverkennbar. Den Allein-Engros-Verkauf hat Herr Carl Th. Plötz hierselbst übernommen.

* [Auf dem heute eröffneten Vieh- und Krammarkte] herrschte schon von früher Morgenstunde an ein recht reger Verkehr, doch war die Kauflust auf demselben eine geringe. Pferde waren in großer Anzahl aufgetrieben, desgleichen Schweine, die sehr hoch im Preise standen. Leider war der Markt von der Witterung wenig begünstigt, so daß die Saugferkel vor der Kälte in Körben sorglich geschützt werden mußten. Die Schaubuden sind nicht zahlreich vertreten, es treten von ihnen nur die Panoramen in den Vordergrund. Kamerun ist bei ihnen noch immer das Losungswort. Dagegen ist die Zahl der Karoussels eine recht stattliche. Auf Veranlassung des Herrn Kreisthierarzt Enke mußten übrigens durch die Polizei 9 Pferde, sogen. Russen, wegen starken Verdachts der Rotzkrankheit beschlagnahmt werden. Ein anderes Pferd, bei dem die Rotzkrankheit konstatirt, wurde sofort der Abdeckerei übergeben. Der Transport war gestern erst von Berlin hier eingetroffen.

* [Entweichen eines Irrsinnigen]. Am 12. d. Mts. hat der seit dem 13. Februar in der Provinzial-Irren-Anstalt befindliche Buchhandlungsgehülfe Otto Domrich aus Naumburg a/S. bei einem Spaziergange Gelegenheit gefunden, zu entweichen. Domrich, eine schlanke Gestalt von mittlerer Größe, 26 Jahre alt, mit blondem Haar und ebensolchem Schnurrbart, war ausgestattet mit einem breitkrempigen schwarzen Filzhut, einem graubraunen Sommerjaquet, einer zugehörigen Hose und Weste, einem Paar Stiefeln, einem D. O. gezeichneten Oberhemd, einem Paar ebenso gezeichneten Strümpfen, einem Siegelring und ca. 3 Mark Taschengeld.

* [Desertirt.] Am Nachmittag des 11. d. Mts. hat der Füsilier Beyermann von der 9. Kompagnie des dissetigen Regiments die Kaserne ohne Urlaub verlassen und ist derselbe bis jetzt dahin noch nicht wieder zurückgekehrt. Beyermann trug vierte Garnitur und ist noch im Besitze des Koppels mit dem Seitengewehr Nr. 136.

* Gestern Nachmittag 6 Uhr ist in der oberen Steinstraße ein Pferd mit Breischwagen durchgegangen. Der Gefährtführer wurde vom Wagen heruntergeschleudert und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen. An der Magdeburgerstraße gelang es, der Pferde Herr zu werden.

* Der ehemalige Uhrmacher, spätere Restaurateur Carl Erdmann Schramm von hier, 1856 in Zeitz geboren, bestraft, seit längerer Zeit von seiner Ehefrau getrennt lebend, wurde in der letzten Sitzung des Schwurgerichts zu Leipzig wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung der früher hier konditionirenden Kellnerin Hartmann, seiner ehemaligen Geliebten, zu 4 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Schramm, den Hallensern als ehemaliger Wirth des Restaurants „Eremitage" bekannt, folgte seiner inzwischen unter sittenpolizeiliche Kontrole gestellten Geliebten, die nichts mehr von ihm wissen wollte, nach Leipzig nach, suchte sie in ihrer Wohnung auf und goß ihr ein Fläschchen Schwefelsäure ins Gesicht, welche Flüssigkeit sie nicht unerheblich im Gesicht verletzte. Nicht genug damit, stach er ihr noch eine Gabel in die Schulter. Der wüthende Mensch konnte erst nach heftigem Widerstand von den Schutzleuten überwältigt werden.

* [Diebstahl.] Dem Monteur Hoppe, Laurentiusstraße 17 hier, ist vor Kurzem ein silberner Löffel, mit einem B. gezeichnet, gestohlen worden. Verdacht fällt auf einen früheren Schlafburschen.

* [Polizei-Nachrichten.] Die gestern gemeldeten, in den Häusern Schmeerstraße 17/18 und Fischerplan 3 verübten Diebstähle, sind von dem bereits verhafteten Schneidergesellen Caspar Emil Bickel aus Hollenbach b./Mühlhausen in Thüringen ausgeführt worden. Genannter hatte als Geselle bei dem Schneidermeister Korntreff, welcher bis 3. d. Mts. im Hause Schmeerstraße 17/18 wohnte, gearbeitet. Während dieser Zeit hatte er sich Umsicht im Hause verschafft und, da er den Plan, einen Diebstahl auszuführen, lange mit sich trug, einen überflüssigen Hausschlüssel sich heimlich angeeignet. Am Sonntag nun hatte Bickel die Uhr und Kette seines Meisters eingesteckt und sich entfernt, um nicht wieder zu kommen. In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. verschaffte er sich mit Hülfe des gestohlenen Hausschlüssels Eingang in das Haus in der Schmeerstraße und verübte dort den zweiten Diebstahl. Den Koffer hatte Bickel einem Kofferträger auf hiesigem Bahnhofe zur Aufbewahrung übergeben. Von einem daraus fehlenden goldenen Ring und einem Messer will der Dieb nichts wissen. Den Hausschlüssel will er in die Saale geworfen haben. An baarem Gelde fand sich noch ein Betrag von 1,67 Mark bei ihm vor, welcher dem bestohlenen Fleischergesellen Zeigermann ausgehändigt wurde. Das ganze Benehmen, sowie der ganze Charakter des Bickel lassen eine solche Verstocktheit durchblicken, daß die Annahme, daß er einst ein ganz gefährlicher Einbrecher wird, völlige Berechtigung hat.

## Provinz und Nachbarstaaten.

* [Mordthaten.] Der seit einigen Jahren häuslicher Mißverhältnisse wegen nach dem Westen der Vereinigten Staaten unter Zurücklassung seiner Familie ausgewanderte Mühlenbesitzer Eduard Stein aus Gerstungen, ein von Jugend auf streitsüchtiger, auch dem Trunke ergebener Mann, war vor 14 Tagen unerwartet wieder in der Heimath eingetroffen. Er hatte nach bald wieder ausgebrochenem häuslichen Unfrieden sich in einem Sühnetermin scheinbar mit seiner Frau versöhnt, verlah sich aber unter falschen Vorwänden mit Waffen, einer Doppelflinte und einem Revolver. Am Sonnabend Mittag, nachdem er sich zu der beabsichtigten Unthat Muth getrunken, lauerte er dem Mühlenpächter Vogt auf dem Hofe der Mühle auf und verwundete den selben, zum Glück nicht lebensgefährlich, durch einen Schrotschuß. Einen zweiten auf Vogt gerichteten Schuß lenkte der herbeieilende Sohn des Verwundeten durch einen kräftigen Schlag ab. Hierauf stürzte sich der Mordlustige auf seine eigene Frau, welche, durch einen Schuß verwundet, in ein Nachbarhaus flüchtete, aber dort von ihm durch sieben Messerstiche in Brust und Hals und einen Gewehrschuß in die Schläfe getödtet wurde. In seine Wohnung zurückgekehrt, versuchte Stein sich zu entleiben und wurde, schwer durch einen Revolverschuß in den Kopf verwundet, auf dem Fußboden liegend aufgefunden. Trotz der schweren Verletzung war der Mörder, welcher kaum eine Anwandlung von Reue zeigt, transportfähig und wurde nach Eisenach überführt. Vogt wird wahrscheinlich am Leben erhalten bleiben. — In Waichleben bei Erfurt machte in der Nacht zum Sonntag der Landwirth Ludwig Taubert daselbst den Versuch, seinen Stiefsohn, den 23jährigen Oscar Baumgart, zu ermorden. Er drang in dessen Schlafzimmer ein, band ihm einen Strick um den Hals und schleifte ihn auf den Hof hinaus; nur durch das Dazwischentreten des Nachtwächters konnte der Unglückliche gerettet werden. Der Thäter wurde verhaftet. Erbschaftsstreit soll das Motiv der That gewesen sein.

* [Prinz Georg] der Bruder des Königs von Sachsen ist von dem am 6. April unbeweibt verstorbenen Professor Josef Maurice Bertrand zu Dresden der einst den Prinzen in der französischen Sprache und Literatur unterrichtete, zum Universalerben seines über 300,000 Mark betragenden Vermögens eingesetzt worden.

* [Auf dem Augustusplatz in Leipzig] trifft man gegenwärtig die baulichen Vorkehrungen zur Aufstellung des großen monumentalen Brunnens, zu welchem das Geld der Stadt Leipzig von einer vermögenden Dame vor einigen Jahren testamentarisch vermacht worden war.

* [Ein Ereigniß, in welchem dem Fürsten Bismarck eine schöne Vermittlerrolle zugetheilt wird,] macht jetzt die Runde durch die Stadt Apolda. Im Jahre 1884 verstarb hier der Schuhmachermeister R. und hinterließ eine Wittwe und sechs Kinder. Der Mann hatte beim 94. Regiment den Feldzug 1870 und 71 mitgemacht, das Eiserne Kreuz erworben, aber auch starke Verwundungen am Kopfe davongetragen, welche ihn längere Zeit ins Lazarett brachten. Nachdem er anscheinend gesund vom Militär entlassen worden war, hat er mehrere Jahre seinem Geschäfte obgelegen, immer aber behielt er besorgnißerregende Empfindungen am Kopfe, welche ihn nöthigten, endlich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Arzt befürchtete den Ausbruch von Irrsinn; doch trat der Tod ein, ehe sich die Besorgniß verwirklichte. Den Anspruch auf Pension für sich oder seine Angehörigen hatte R. nicht rechtzeitig erhoben, und so stand die Wittwe ohne jede dauernde Unterstützung da. Da wandte sich der Bruder des Verstorbenen mit einem Briefe an den Fürsten Bismarck, die Sache getreulich darstellend, mit der Anfrage, ob ihm der Fürst nicht einen Weg bezeichnen könne auf welchem es möglich sei, der Wittwe und ihren sechs Kindern eine Unterstützung zuzuführen. Nach langer Zeit, der Mann wähnte seinen Brief schon im Papierkorb, erhielt derselbe eine Ladung vor den Bezirksdirektor, später eine gleiche an die Regierung nach Erfurt, wo ihm ausgegeben wurde, die noch fehlenden Papiere von seinem Bruder herbeizuschaffen. Nachdem die Führungszeugnisse, sowie die ärztlichen den Angaben entsprechend befunden worden waren, wurde der Frau in vergangener Woche durch den Bezirksdirektor eröffnet, daß sie für sich monatlich 15 Mark und für jedes Kind 10,50 Mark, zusammen 78 Mark Pension von dem Todestage ihres Mannes an zu beziehen habe. In Folge dessen erhielt die Frau auf dem Rechnungsamt in Apolda mit einem Male eine beträchtliche Summe ausbezahlt.

* [Einen werthvollen Fund] machte am vergangenen Sonntag der Arbeiter Görn. Derselbe war mit zwei anderen Männern der Sternfelde spazieren gegangen und hatte sich, um zu ruhen, auf die Erde nieder gesetzt. Plötzlich sah er aus dem Sande etwas hervorglänzen. Bei weiterem Nachforschen förderte er zunächst ein Goldstück und bald im Ganzen 21 zu Tage, die nicht weit unter der Oberfläche zerstreut lagen. Es waren dasselbe Friedrichsd'ors aus dem Jahre 1767. Die Prägung war noch gut erhalten.

* [Ein sonderbarer Dieb] hat vor einigen Tagen dem Prediger B. in Schöneberg einen nächtlichen Besuch abgestattet. Der Dieb war bis in's Speisezimmer gelangt. Hier stand eine Menge Silbergeschirr, wovon er nicht ein Stück mitgenommen hat. Dagegen war ein Körbchen mit Weißbrödchen und eine Flasche Wein ebenfalls in dem Zimmer. Nach den zurückgelassenen Spuren hat der Dieb Licht in dem Zimmer gemacht, an einem Tische Platz genommen, in größter Seelenruhe Brödchen und Wein verzehrt, dann sich aber unter Mitnahme eines Paares Stiefeln des Herrn Predigers wieder entfernt.

* [Am Dessauer Hofe] sind am 13. d. M. die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz eingetroffen. Die Frau Prinzessin Friedrich von Anhalt nebst Tochter Prinzeß Hilda, welche sich am 7. d. M. zur Beiwohnung der Vermählungsfeier nach Bückeburg begeben hatten, kehrten am selbigen Tage von dort nach Dessau zurück.

* [Selbstmord durch Erfrieren.] Im Stadtwalde bei Mühlhausen i. Th., fand man dieser Tage die Leiche des seit Sonntag nach Neujahr von dort verschwundenen Buchbinderlehrlings Genzel. Es zeigte sich, daß G. durch Hunger und Kälte seinen Tod gefunden habe. Er hatte offenbar keine Lust zu seinem Geschäfte und war aus der Lehre gegangen, um seinen Tod zu suchen, den er in der winterlichen Natur allzuhald finden sollte.

* [Ein Massengrab] ist kürzlich beim Neubau eines Hauses zu Allstedt in der Nähe des Domes beim Ausschachten des Grundes gefunden worden. In einer Tiefe von kaum 1 m wurden in einem Raume von 8 m Länge und 2 m Breite über 20 ziemlich vollständige Skelette ausgegraben. Merkwürdiger Weise lagen die meisten Schädel mit der Gesichtsseite nach unten und die Gerippe weder in geordneter Reihe, noch nach derselben Himmelsgegend gerichtet. Es gewinnt daher die Vermuthung an Wahrscheinlichkeit, daß hier ein Massengrab blosgelegt ist, in welchem den Opfern der Pest oder einer anderen Seuche eine schleunige Ruhestätte bereitet worden ist.

* [In dem Fischbruthause] des Vereins „zur Aufbesserung der Fischzucht" zu Erfurt befinden sich zur Zeit 100000 junge Forellen, 30000 Lachse, 10000 junge Aale und 1000 amerikanische Forellen, sämmtlich aus der kaiserlichen Fischzucht-Anstalt bei Hüningen (Ober-Elsaß). Nach einigen Wochen werden alle Fische der Gera anvertraut, in der durch die Hochwasser im November und März die Eier und junge Brut der Forellen so gut wie ganz vernichtet sind.

* [Maurerstrikes,] die augenscheinlich seit längerer Zeit vorbereitet sind, kommen jetzt allerorten zum Ausbruch. In Nordhausen begann gestern ein solcher Strike, dem jedoch die Arbeitgeber ruhig entgegensehen, denn sie haben selbst nichts zu thun. — In Dresden hat sich in Folge des dort entstandenen Maurerstrikes eine Arbeitgeberverereinigung gebildet, deren Mitglieder sich bei einer Konventionalstrafe von 1000 Mk. zur Einhaltung der getroffenen Uebereinkunft verpflichtet haben, an einem Maximal-Stundenlohn von 35 Pf. für gelernte Maurer, von 25 Pf. für die sogenannten Kalkstößer und von 24 Pf. für Arbeiter (Handlanger), sowie an einer 11stündigen Arbeitszeit festzuhalten. Die Aufwiegler zum Strike sollen von der Arbeit ausgeschlossen werden.

## Handel und Verkehr.

* Hannoversche 4 pCt. Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Anfang Mai statt. Gegen den Coursverlust von circa 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

* Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 15. April 1886. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 kg Netto. Weizen mittl. 150—158, b. bis 162, f. märk. b. 166 M. ruhig. Roggen 135 Mk. bis 141 Mk. Gerste, Futter- 115 Mk. bis 130 Mk., Land- 135—145 M., feine Chevalier- 148—155 M., Hafer 142 M. bis 147 M., sächsischer über Notiz. Raps. Viktoria-Erbsen 140—150 M. Kümmel excl. Sack p. 100 kg Netto 83—90 M. Stärke incl. Faß p. 100 kg Netto 34,00 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.

Linsen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. Kleesaaten, Weiß- und Schwedisch-Klee ohne Angebot. Esparsette 22 bis 23 Mk. Futterartikel: Futtermehl 13,50—14,00 M. Roggenkleie 10,50 M. Weizenschalen 9,25 Mark. Weizengrieskleie 9,25 Mark. Malzkeime helle 9,00—10,00 M., dunkle 8—8,50 Mk. Oelkuchen 12,25—13,50 Mk. Malz 25,— bis 26,50 M. Rüböl 43,00 M. Solaröl 0,825 30° 13,50—13,25 M. Spiritus p. 10,000 Liter-Proc. nachgehend, Kartoffel- 34,90 M., Rüben- ohne Angebot.

* [Der Vorstand des „Deutschen Braunkohlen Industrie-Vereins"] war gestern Nachmittag 4 Uhr unter Vorsitz des Herrn Direktor Leopold hier im Hotel zur „Stadt Hamburg" zu einer Sitzung zusammen getreten und beschloß, die Generalversammlung im Juni cr. nach hier zu berufen. Der Tag ist noch nicht definitiv bestimmt.

* Der Gutsbesitzer Pritsche in Löbnitz a. Linde erstand, wie von uns s. Z. mitgetheilt, am 9. Februar cr. die Zuckerfabrik Cönnern a. S. für 113000 Mk. Jetzt hat derselbe nun unter der Firma „Aktien-Zuckerfabrik Cönnern" eine neue Gesellschaft mit einigen Hunderttausend Mark Aktien Kapital gegründet.

* Magdeburg, 14. April. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 96% 22,40 Kornzucker, excl., 88° Rendem. 21,50. Nachprodukte excl., 75° Rendem. 19,20 Mark. — Stramm. — Gem. Raffinade mit Faß 27,00 Mark., gem. Melis I. mit Faß 25,50. Fest, gemahlener Melis etwas besser.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin, 15. April. Das Befinden des Kronprinzen ist gut, derselbe hat vergangene Nacht mit wenig Unterbrechung gut geschlafen.**

Wien, 14. April. Prinz Alexander von Hessen wurde heute Nachmittag 2 Uhr vom Kaiser in Privataudienz empfangen. Um 3 Uhr machte der Kaiser dem Prinzen im Hotel Impérial seinen Gegenbesuch und verweilte etwa eine Viertelstunde bei demselben. Für die Dauer seines hiesigen Aufenthalts ist dem Prinzen der Generalmajor von Loehne zur Dienstleistung attachirt.

London, 14. April. Dem Meeting, welches heute in Her Majesty's Theater stattfand, um gegen die irische Verwaltungsbill Gladstone's zu protestiren, wohnten sehr zahlreiche Mitglieder des Oberhauses und des Unterhauses bei. Lord Hartington erklärte, seine Anwesenheit bedürfe keiner Rechtfertigung; die gegenwärtige Krisis mache das Zusammenwirken Aller nothwendig, um sich einer Trennung von Großbritannien und Irland zu widersetzen. Hartington kritisirte darauf die einzelnen Vorschläge Gladstone's und beantragte eine Resolution, in welcher hervorgehoben wird, jeder Versuch, die Union zu entkräften, würde für die Interessen Englands und Irlands verhängnißvoll sein. Die Resolution, welche von Ryland's unterstützt wurde, wurde mit großem Beifall angenommen. Hierauf ergriff Lord Salisbury das Wort und erklärte, es seien keine Entschuldigungen nothwendig, wenn Männer aller Parteien die Meinungsverschiedenheiten vergessen und sich vereinigen, um das Reich in dem Augenblick der Gefahr zu vertheidigen. Die ministerielle Bill sei eine schimpfliche Uebergabe und würde, wenn sie angenommen werde, das ganze Reich schwächen und England in ein Unglück stürzen, wie es in seiner Geschichte bisher noch nicht dagewesen. Die Feinde Englands betrachteten die Vorschläge Gladstone's mit Frohlocken, die Freunde mit Scham und Verzweiflung. Die tributären Provinzen der Türkei, denen die Autonomie bewilligt wurde, sollten England eine Lehre geben: sie sind heute unabhängige Länder. — Das Meeting verlief sehr enthusiastisch. Die Reden Hartington's und Salisbury's wurden mit dem lebhaftesten Beifall begrüßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860416023/fragment/page=0003

# Submission.

Die **Ausführung** der **Erd-, Planirungs- und Böschungsarbeiten** auf der Chaussee-Neubaustrecke von **Braschwitz** über **Plötznitz** nach **Riemberg** soll im Wege öffentlicher **Submission** vergeben werden und ist hierzu Termin auf

**Donnerstag den 22. d. M. Vorm. 10 Uhr**

im **Bureau** der unterzeichneten **Landes-Bauinspektion (gr. Steinstraße 41)** anberaumt. — Bedingungen nebst Anschlagsauszug und Plänen sind ebendaselbst einzusehen und bezügliche Offerten dahin abzugeben.

**Halle a/S.**, den 14. April 1886.

**Die Landes-Bauinspektion Halle a. S.**

---

**Nur noch wenige Tage.**
Ziehung **Montag den 19. April.**
**90,000 Mark** Haupt-Gewinn.

## Marienburger Loose

**ausschließlich Geld-Gewinne.**

**Ernst Haassengier.**

---

# Saal Prinz Carl.

**Heute Freitag den 16. April cr.**

## Erstes Gala-Kunstfahren

des weltberühmten **Erfinders** des **Monocycle (Einradfahrer)**

## Signor A. Scuri

verbunden mit

## Concert

**einer vollständigen Musikkapelle.**

**Anfang 8 Uhr.** **Alles Nähere die Plakate.**

**Morgen Sonnabend den 17. April**

## Zweites und letztes Kunst-Galafahren.

**Billets** im Vorverkauf à 75 ₰ bei den Herren **Steinbrecher & Jasper.**
**Entrée an der Kasse 1 Mark.**

---

**Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg.**

Die Lieferung von 7500 cbm Oberbaukies für die Bahnstrecke von Groß-Weißandt bis Leipzig soll vergeben werden. Die Anlieferung muß so erfolgen, daß direktes Verladen auf Eisenbahnwagen vom Lagerplatz aus möglich ist. Der Termin zur Einreichung von Offerten ist auf

**Dienstag den 20. April cr. Vorm. 11 Uhr**

im Bureau der unterzeichneten Bauinspektion anberaumt. Die Bedingungen und Offerten-Formulare können gegen Einsendung von 65 Pfg. von dort bezogen werden.

Halle a. S., den 10. April 1886.

**Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Cöthen-Leipzig.**

---

## Zur Beachtung!

**Getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, Fracks, gebrauchte Stiefeln u. s. w.** kauft fortwährend u. zahlt stets die **höchsten Preise**

**C. Buchholz,**
**Markt 26,** im rothen Thurm, 1 Treppe.

---

**Unentgeltlich** versf. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht.** Letzt. bestätigt nach der berühmten Meth. des Dr. v. Brühl, m. auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg,** Berlin NO., Friedenstr. 105. Tägl. eingeh., sow. 100 te gerichtl. geprf. Dankschreib. bezeugen die Wiederkehr des häusl. Glückes.

---

Einen **Bautechniker** (Zimmerer) zum 1. Mai **gesucht.** Off. mit Gehaltsansprüchen unter **O. W. 3338** bei **J. Barck & Co.** erbeten.

---

Ich **suche einen Schirrmeister,** der vollständig selbstständig der Schmiede meiner Wagenfabrik vorstehen kann.

**Carl Schellhorn,**
**Hofwagenfabrik, Gotha.**

---

Ein Mädch. im Schneid. g. w. aug. Schmeerstr. 37/38, III. Daselbst k. noch 1 j. Mädch., w. gründl. Schneid. erl. will, placirt werden.

---

Zum 1. Mai ein **reinliches Mädchen** für **Haus- und Küchenarbeit** gesucht von Frau **Dammann,** im Waisenhaus.

---

Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen werden **gesucht** und **nachgewiesen** durch

**Pauline Fleckinger,**
gr. Ulrichstr. 4, im Neuen Theater, I.

---

Unabh. Aufwart. ges. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

---

## Für Wagenbauer.

Ein junger Mann, 20 Jahre alt, sucht in Thüringen eine Stelle als Sattler und Lackirer, event. nur als Lackirer. Derselbe ist jetzt im größten Etablissement Dessaus als 1. Wagenlackirer thätig. Gefl. Offert. an **Emil Müller,** Dessau, Friederikenplatz 16.

---

1 jung. Mädchen, im Schneid. geübt, sucht Beschäft. in u. außer d. Hause Oberglaucha 14.

---

1 freundl. Wohnung, besteh. aus St., K. u. K., Preis 45 Thlr., zu verm. **Karlstr. 25.**

---

Eine **Beletage,** 5 Zimmer, Küche, K. und Zubehör, auch getheilt, sof. zu beziehen, 2 Stuben, Kamm., Küche u. Zub., 3. Etage, Ostern zu beziehen. Näheres

**Blücherstraße 6, II.**

---

Eine **herrschaftliche Wohnung,** 5 heizbare Zimmer, 4 Kammern, Küche, Speisekammer, Mädchengelaß und nöthigem Zubehör, möglichst Gartenbenutzung, **sofort gesucht.** Adressen mit Preisangabe unter **No. 102** an **Daube & Co.,** Vertreter **R. Schroedel,** am Markt.

---

In Folge unseres Aufrufs vom 15. März cr. sind eingegangen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 112 Mk. | 10 Pfg. | bei Herrn | Ingenieur Seiffhart, |
| 335 „ | 50 „ | bei Herrn | Rentier Senff, |
| 448 „ | 98 „ | bei Herrn | Oberpfarrer Sickel, |
| 1026 „ | 05 „ | bei dem | Unterzeichneten, |

überhaupt 1922 Mk. 63 Pfg.

Indem wir den gütigen Gebern unseren ergebensten Dank sagen, glauben wir — den auch vielfach ausdrücklich ausgesprochenen Wünschen entsprechend — im Sinne der Geber zu handeln, wenn wir ihre Namen, auch nicht andeutungsweise, veröffentlichen.

Die Sammellisten und Verwendungsbeläge sind bei Herrn Ingenieur Seiffhart (Frankenstraße 4) einzusehen.

Wir machen bei dieser Gelegenheit zur Begegnung irrthümlicher Auffassungen darauf aufmerksam, daß die IV. Abtheilung des „Vereins für Volkswohl" die statutenmäßige Aufgabe hat, der Verarmung entgegen zu treten und zu diesem Zwecke namentlich

1. an solche Arme, welche zwar aus der städtischen Armenkasse oder anderen Instituten unterstützt werden, jedoch weiterer Hülfe würdig und bedürftig sind;
2. an bedürftige Einheimische, welche keine Unterstützung aus anderen Kassen empfangen;
3. an Einheimische, welche in augenblickliche Noth gerathen sind, vorzugsweise da, wo ein- oder mehrmalige Hülfe einer weiteren Verarmung vorbeugen kann, dauernde, bezw. ein- oder mehrmalige Unterstützungen zu gewähren.

Nach dieser Richtung hin erstreckt sich unsere Thätigkeit auf das ganze Stadtgebiet, welches in zwölf Unterstützungsbezirke getheilt ist.

Halle a. S., den 13. April 1886.

**Die IV. Abtheilung des Vereins für Volkswohl.**
Herold.

---

## Kunstgewerbe-Verein.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß unsere **Bibliothek,** welche zusammen mit der unsern Mitgliedern ebenfalls zur Verfügung stehenden Bibliothek des Vereins für Volkswohl im Erdgeschoß des Waageg bäudes (Rathhaus) untergebracht wurde, gleichzeitig mit dieser am

**Dienstag**
**Freitag** } **Abends von 7 bis 8 Uhr,**
**Sonntag Vormittags von 11 bis 12 Uhr**

geöffnet ist.

Durch **Einrichtung eines Lesezimmers** ist namentlich auch Gelegenheit zum Studium derjenigen Werke geboten, welche nicht ausgeliehen werden.

**Der Vorstand.**
**Lohausen,** Stadtbaurath.

---

## Sing-Akademie.

**Sonnabend den 17. April Nachm. 5 Uhr Uebung für Damen** im Saale der Volksschule. **Weihnachts-Oratorium von S. Bach.** Wir bitten wegen nahebevorstehender Aufführung (27. Mai) um allseitigen Besuch. **Der Vorstand.**

---

## Städtische höhere Töchterschule.

Das Sommersemester beginnt **Donnerstag den 29. April Vormittags 8 Uhr** mit der Prüfung der neu aufgenommenen Schülerinnen. Die für die unterste Klasse angemeldeten Kinder bitte ich mir **Freitag den 30. April Vormittags 9 Uhr** mit Vorlegung des Tauf- und Impfscheines vorzustellen.

**Dr. Biedermann,**
Sprechstunde Vormittags 11—12 Uhr im Schulhause.

---

## Ortskrankenkasse

für die Arbeiter der **Buch- und Steindruckereien, Schriftgießereien, Graveure, Liniir-Anstalten, Stempelfabriken,** der **Halleschen Spielkartenfabrik** und der **Keferstein'schen Papierhandlung**

**Dienstag den 20. April cr. Abends 8 Uhr**
**im „Feldschlößchen", gr. Märkerstraße,**

## General-Versammlung.

**Tagesordnung:** 1) Rechnungslegung. 2. Antrag der Revisoren auf Dechargeertheilung. 3. Geschäftliches.

Alle stimmberechtigten Mitglieder und die Herren Arbeitgeber werden zu dieser Versammlung eingeladen.

**Der Vorstand.**
**E. Schmidt,** Vorsitzender.

---

## Haus- u. Grundbesitzer-Verein Halle a. S.

**VI. Vereinsversammlung Sonnabend den 17. April Abends 8 Uhr im großen Saal Café David.**
**Grundbesitzende Gäste willkommen.**

---

## Steuerreklamationen,

Zahlungsbefehle, Klagen u. Gesuche in Justiz- und Verwaltungssachen, Testamente, Vormundsch. Rechnungen 2c. fertigt mit Sachkenntniß der Bureauvorsteher a. D.

**A. Bleeser,** Schmeerstraße 17/18, I.

---

**Pfänder aufs Leihamt** werden diskret besorgt **Leipzigerstr. 2 im H., I.**

## Die Marienbibliothek

ist vom **1. Mai** an wieder **geöffnet.**

Halle, 15. April 1886.

J. A.: **Dr. W. Jahn.**

---

# Victoria-Theater.

**(Goldener Hirsch).**

**Heute Donnerstag**

## Abschieds-Soirée der Leipziger Quartett- u. Concertsänger

**Herren:**

**Eyle, Platt, Hoffmann, Loeke, Frische, Maass u. Hanke.**

**Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.**

---

## Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

**Anweisungen** auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

**Die Verwaltung der Volksküche.**

---

## Familien-Nachrichten.

**Dr. Georg Baumert,**
Privatdozent an der Universität,
**Rosa Baumert** geb. **Schader,**
**Vermählte.**
Halle, den 10. April 1886.

---

**Statt besonderer Meldung.**

Durch die glückliche Geburt eines **gesunden munteren Töchterchens** wurden hocherfreut.

Halle, den 15. April 1886.

**Bernh. Booch** und **Frau,**
**Marie** geb. **Ludwig.**

---

**Verlobte:** Anna Klingeberg u. Gustav Patté (Neustadt-Magdeburg); Emmy Hamel und Otto Kampe (Klein-Mühlingen); Elise Menschel und Oskar Ohnsorge (Dresden u. Pirna); Elisabeth Kickelhayn u. Paul Wolf (Chemnitz und Plauen); Clara Rüdiger und Max Hamel (Dresden und Altona); Frieda Ehrler und Richard Thümmler (Zwickau).

**Vermählte:** Gustav Ludwig u. Fanny Hofmann (Leipzig); Adolph Diesing und Mathilde Oehm (Potsdam); Theodor Lenk und Olga Lohse (Penig); Dr. Neudecker u. Margarethe Sperling (Hartmannsdorf und (Leipzig); Carl Jäckel und Helene Jacob (Wurzen).

**Geboren:** Ein Sohn: Herrn A. Wilke (Zahna); Herrn Otto Hahn (Leipzig); Herrn Emil Flatow (Mühlhausen); Herrn Walther Schultze (Sudenburg); Herrn Rich. Sauerbrey (Staßfurt); Herrn Architekt Müller (Riesa); Herrn Herm. Erler (Bielau); Herrn Otto Hübner (Dresden); Herrn Jul. Kaufmann (Chemnitz); Herrn Dr. Sommer (Zwickau); Eine Tochter: Herrn Amtsrichter Germer (Hasselfelde); Herrn Gottlieb Raecke (Magdeburg).

**Gestorben:** Herr Karl Höhne (Wittenberg); Frau Emilie Dennhardt (Naumburg); Pastor Hermann Stilke (Groß-Bodungen); Frau Johanne Groeper (Nordhausen); Frau Anna Hebestreit (Zeitz); Restaurateur Aug. Alter (Neureudnitz); Herr August Ville (Leipzig); Herr Gustav Hahner (Dresden); Herr Christian Voigt (Schedewitz); Frl. Alma Ebersbach (Wulm); Frau Friederike Mildner (Großröhrsdorf); Herr Otto von Götz (Leipzig); Herr Aug. Zeuner (Reudnitz); Herr Paul Schultheiß (Nürnberg); Herr Josef Traube (Neu-Gruna); Herr Franz Miller (Dresden); Frau Caroline Fließ (Wittenberge).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Muckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860416023/fragment/page=0004